

Menge Krüppel und Bettler, Orgelmänner und Harfenspieler, die sich ihren Kreuzer zu verdienen suchten.

Zu der Schar dieser Armen gehörte auch ein alter Invalide. Der geringe Gehalt, den er bezog, reichte nicht zum Leben aus, und da er nicht betteln mochte, so griff er zur Violine, die ihn sein Vater spielen gelehrt hatte. Er stellte sich unter einen alten Baum im Prater und geigte; seinen treuen Pudel hatte er so abgerichtet, daß der vor ihm saß und den alten Hut im Munde hielt, in den die Leute die paar Kreuzer warfen, die sie ihm geben wollten. Heute war er auch da und fiedelte, und der Pudel saß vor ihm mit dem Hute; aber die Leute gingen vorüber, und der Hut blieb leer. Hätten ihn die Leute nur einmal angesehen, sie hätten Barmherzigkeit mit ihm haben müssen. Dünnes, weißes Haar deckte kaum seinen Schädel; ein alter, fadenscheiniger Soldatenmantel war sein Kleid. Gar manche Schlacht hatte er mitgekämpft, und fast jede hatte ihm in einer Narbe einen Denktettel angehängt, bei dem für das Verlieren keine Sorge nötig war. Nur drei Finger an der rechten Hand hielten den Bogen; eine Kartätschentugel hatte die zwei andern bei Aspern mitgenommen, und fast zu gleicher Zeit riß ihm eine größere Kugel ein Bein weg. Niemand von den vielen fröhlichen Leuten sah heute auf ihn, und doch hatte er für den letzten Kreuzer neue Saiten auf seine Violine gekauft und spielte mit aller Kraft seine alten Märsche und Tänze. — Trübe und traurig sah der alte Mann auf die wogende Menschenmasse, auf die fröhlichen Gesichter, auf die stolze Pracht ihres Putzes. Bei ihrem Lachen drang ein Stachel in seine Seele — heute Abend mußte er hungern auf seinem Strohlager im Dachstübchen. Sein Pudel war in der That besser daran; er fand doch vielleicht auf dem Heimwege unter einem Gußsteine einen Knochen, an dem er seinen Hunger stillen konnte.

Schon war's ziemlich spät am Nachmittage. Seine Hoffnung war so nahe am Untergehen wie die Sonne; denn schon kehrten die Lustwandler zurück. Da legte sich ein recht tiefes Leid auf das wetterharte, vernarbte Gesicht. Er ahnte nicht, daß nicht weit von ihm ein stattlich gekleideter Herr stand, der ihm lange zuhörte und ihn mit dem Ausdruck tief empfundenen Mitleids betrachtete. — Als endlich alles fruchtlos blieb und die müde Hand den Bogen nicht mehr führen konnte, auch sein Bein ihn kaum mehr trug, setzte er sich auf einen Stein und stützte die Stirn in die hohle Hand, und die Erde saugte einige heimliche Thränen ein, und die sagt's nicht wieder.

Der Herr aber, der dort am Stamme der alten Vinde lehnte, hatte gesehen, wie die verstümmelte Hand die Thränen abwischte, damit das Auge der Welt die Spuren nicht sehe. Es war aber,